

Mirko Baselgia will wieder selbst Hand anlegen

Der Künstler Mirko Baselgia bestreitet im Oktober eine **Einzelausstellung im Kunstmuseum Olten**. In seinem Atelier in Lantsch/Lenz laufen derzeit die Vorbereitungen auf Hochtouren. Ein Besuch im Atelier.

► JULIAN REICH (TEXT) UND YANIK BÜRKLI (FOTOS)

E

Es ist erst wenige Wochen her, da stand der Dachstock des Schulhauses von Lantsch/Lenz noch leer. Nur in einer Ecke stapelten sich Stühle und Pulte, denn der Schulbetrieb ruhte, das Haus war still. In der Mitte des Raums stand Mirko Baselgia mit einem Ordner in der Hand, darin Sichtmäppchen an Sichtmäppchen voller Skizzen, Pläne und Fotos. Es waren die Ideen für seine nächste Ausstellung, die am 24. Oktober im Kunstmuseum Olten eröffnet wird. Eine Einzelausstellung, und dass das finanziell klamme Museum die Schau lediglich verschoben und nicht ganz abgesagt hat, belegt, wie wichtig es den Oltener Museumsleuten ist, Baselgia bei sich zu haben.

Der Marmelieterbau im Schulhaus

In Lantsch/Lenz ist Baselgia 1982 geboren und aufgewachsen, nach Studien- und Arbeitsjahren in Zürich ist er vor bald einem Jahr zurückgekehrt und wohnt wieder im Haus seiner Kindheit. Die Gemeinde hat seine raumgreifende Arbeit «Endoderm» für das Schulhaus erworben, der Bronzeguss eines Marmelieterbau, der im Bündner Kunstmuseum anlässlich von Baselgias Manorkunstpreis-Ausstellung im letzten Jahr zu sehen war.

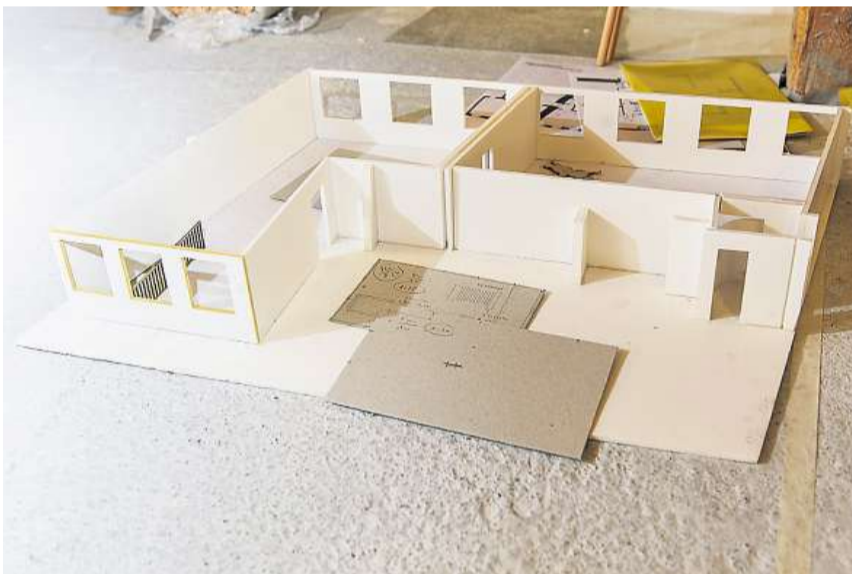
Lantsch/Lenz stellt dem Künstler nun das Atelier zur Verfügung. Ihm, der bis zu seiner Rückkehr eigentlich über kein eigenes Atelier verfügte. Vielmehr war er ständig unterwegs, um seine Ideen, Konzepte und Pläne von anderen umsetzen zu lassen, von Schreibern, Bildhauern und Imkern zum Beispiel. Zuletzt beanspruchte das Organisieren und Koordinieren beinahe mehr Zeit als der kreative Prozess. Das soll sich ändern, sagt Baselgia, jetzt will er wieder mehr selbst Hand anlegen.

Wer ihn in diesen Tagen besucht, der findet kein leeres Atelier mehr vor, keine in Sichtmäppchen eingeschlossene Ideen. Jetzt türmt sich gleich bei der Treppe eine Wand aus Styropor, rechts davon liegt ein umgedrehter, überdimensionaler Tisch, links eine lange Reihe von Arbeitstischen, darauf viel Papier, Bücher, Stifte, an der Wand hängt ein Rinderfell, auf dem Boden liegt eine Serie von Tuschezeichnungen. Im Radio läuft SRF 2.

Der Mann fürs Realistische

Während Baselgia erzählt, schraubt in einer Ecke ein Mann in einem farbüberzogenen weissen Kittel an einem Objekt, das sich als Tischbein herausstellen wird. Es ist Stefan Soler, so etwas wie Baselgias Mitarbeiter in diesen Tagen. Und auch Baselgias Mann fürs Realistische: Während der Künstler stets die schönste (und deshalb teuerste) Lösung sucht, findet Soler meist die effizientere (und preiswertere).

Im Raum verteilt stösst man immer wieder auf hölzerne Architekturmodelle. Es sind die Räume des Oltener Kunstmuseums. Sieben davon stehen Baselgia zur Verfügung. Doch die Ausstellung wird bereits vor dem Museum beginnen. In «Gunstmuseum» will er das Kunsthaus umbenennen und damit auf die finanziellen Probleme der Stadt hinweisen. Diese rühren vor allem daher, dass der Stromkonzern Alpiq weniger Steuern abliefern – der Ausfall reisst ein derart stattliches Loch in die Stadtkasse, dass auch das Museum ins Visier der



Werkraum statt Schulraum: Im Dachgeschoss des Schulhauses von Lantsch/Lenz (oben rechts), wo auch sein Werk «Endoderm» installiert ist, hat Mirko Baselgia sein Atelier eingerichtet, in dem er gemeinsam mit Stefan Soler (unten links) an den Werken für die Oltener Ausstellung arbeitet.

Sparpolitiker gekommen ist. Das Thema Ökonomie weiterspinnen wird Baselgia mit der Nachbildung eines historischen Wechseltisches, dem physischen Ursprung des Wortes Bank. Den Tisch im Massstab 2:1 will er umgekehrt von der Decke hängen lassen – die Finanzwelt in Schiefelage.

Anfänglich waren gleich drei dieser Tische geplant, jetzt ist es noch einer, und gerade montieren Soler und Baselgia die Tischbeine. Es ist eine Kartonkonstruktion, die jedoch innerlich verstärkt werden musste. Sie werden sie bald in den Dachstuhl hängen, um auszutesten, wie stabil sie geworden ist.

Nebenan hat Baselgia eine Wand aus Styroporblöcken aufgestellt. Es

wird die naturgetreue Nachbildung jenes Käfigs, den Baselgia in Belgrad fand, darin ein Wolf, der hin und her ging, von einer Ecke zur anderen – sein ganzer Lebensraum. Der Künstler hat die Szene in einem Video verarbeitet, jetzt nimmt er das Motiv wieder auf. Im ersten Stock des Museums soll die Arbeit zu stehen kommen, sie wird fast den ganzen Raum ausfüllen. «Natürlich ist es ein grosses Werk – überlegt man sich aber, dass darin ein Wolf leben muss, ist es wieder ein kleiner Raum», sagt Baselgia. Es geht ihm weniger darum, einen Missstand anzuklagen, als darum, wie sich Wahrnehmung wandeln kann.

Und darum, wie man durch das Beobachten einen Gegenstand verändert.

Während mehrerer Monate hat sich Baselgia mit Bienen beschäftigt, daraus ist unter anderem eine Serie von Fotografien entstanden, die eine Bienenwabe in verschiedenen zeitlichen Abständen zeigt. Für die sehr wissenschaftlich anmutende Arbeit musste die Wabe jeweils aus dem Rahmen gehoben und von Bienen befreit werden, bevor sie fotografiert werden konnte. «Die Wabe war danach eine andere», sagt Baselgia. Der Beobachter hatte seinen Gegenstand verändert.

Besuch in der Metzgerei

Diese Idee wird Baselgia auch in Olten aufnehmen. Auf dem Boden eines Museumsraumes will er ein Muster aus

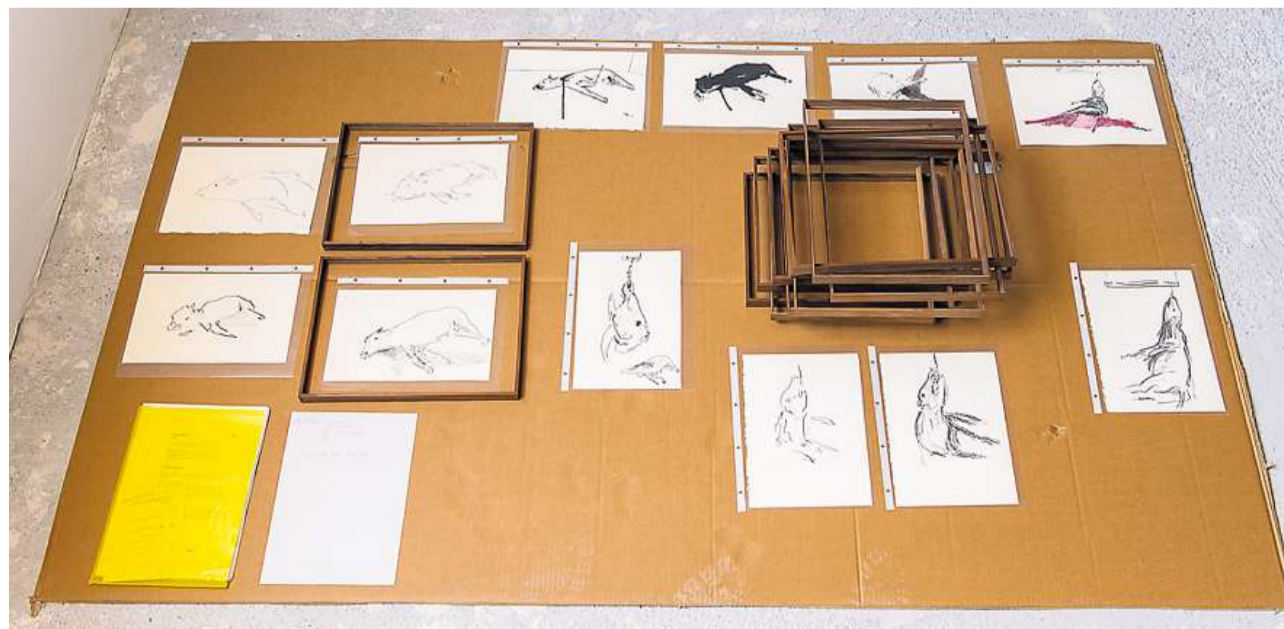
Reisig, Rinden und Sägemehl auslegen. Den Besuchern wird keine andere Wahl bleiben, als in die Installation zu treten und sie so teilweise zu zerstören.

Erstmals überhaupt wird Baselgia in Olten Einblick in sein zeichnerisches Œuvre geben. Wieder beschäftigt sich der Künstler dabei mit dem Umgang des Menschen mit dem Tier, in seiner ökonomischen, aber auch in seiner existenziellen Dimension. Er besuchte eine Metzgerei und verfolgte die Tötung und Weiterverarbeitung eines Stieres, hielt den Vorgang fotografisch fest und brachte danach, noch unter dem Eindruck des Geschehens, die Zeichnungen auf Papier.

Das Biografische in der Kunst

Die Oltener Ausstellung versteht Baselgia als Wendepunkt in seinem Schaffen. Er kommt zurück zum selbst ausgeübten Handwerk, aber auch zum Bewusstsein, wie viel seine Kunst mit seiner eigenen Biografie zu tun hat. Die Titel der letzten Arbeiten weisen schon darauf hin, die «Midada da Structura» zum Beispiel, die «Strukturveränderung», und auch der Wolf, dessen Gefängnis nun plötzlich leer steht.

Die danach anstehenden Ausstellungen in Schaffhausen und Bern wird er mit bereits geschaffenen Werken bestreiten, um sich zunächst ganz dem Entwickeln neuer Arbeiten widmen zu können. Ohne dabei auf einen Ort oder ein Eröffnungsdatum Rücksicht nehmen zu müssen.



Impressionen aus der Metzgerei: Erstmals zeigt Mirko Baselgia auch Zeichnungen in einer seiner Ausstellungen.

Ausstellung 24. Oktober bis 11. Januar, www.kunstmuseumolten.ch, www.baselgia.com.